

KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts



THOMAS THEODOR HEINE

(1867 Leipzig – 1948 Stockholm)

Gefilde der Seeligen, 1897

Tusche, Aquarell und Deckweiß auf Papier

35 x 30 cm

Rechts unten monogrammiert

Veröffentlicht:

Simplicissimus. Jahrgang 1 (1897), Heft 51, S. 1 (Titelseite)

KUNKEL FINE ART

Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen
des 19. und 20. Jahrhunderts

Als Mitarbeiter der humoristischen Zeitschrift *Fliegende Blätter* erregt Thomas Theodor Heine (1867-1948) in den 1890er Jahren die Aufmerksamkeit des Verlegers Albert Langen. Dieser plant die Herausgabe einer literarisch wie künstlerisch herausragenden Satirezeitschrift und bezieht den für seine bissigen Karikaturen gleichermaßen geschätzten wie gefürchteten Heine in die Konzeption des Projektes mit ein. 1896 erscheint in München das erste Heft des *Simplicissimus*. Über Jahrzehnte hinweg wird die Zeitschrift Woche für Woche soziale und politische Missstände in Deutschland und der Welt an den Pranger stellen. Heine entwirft hierfür ein kongeniales Symbol, das bald zum Wappentier des Blattes avanciert: eine von der Kette gerissene rote Bulldogge, die sich dem Betrachter zähnefletschend entgegenstellt und die Angriffslust des *Simplicissimus* demonstriert.

Von Anfang an profiliert sich Thomas Theodor Heine als moralisches und politisches Gewissen des *Simplicissimus*. Charakteristisch für seine Karikaturen ist ein breites Ausdrucksspektrum, das je nach Motiv und Aussageabsicht von einer nervös strichelnden Handschrift bis hin zu einer plakativ flächigen Formauffassung reicht. Das Kolorit unterstreicht dabei die intendierte Wirkung. Während süßliche Farben häufig eine vermeintliche Idylle suggerieren, vermitteln dissonante Farbtöne oft ein Gefühl des Unbehagens.

Im Gegensatz zu anderen Mitarbeitern des *Simplicissimus* wie Ferdinand von Reznicek, Eduard Thöny oder Rudolf Wilke setzt Thomas Theodor Heine auf plakative Bildwirkungen. Dies mag erklären, warum seine Beiträge häufig als Titelseiten gewählt werden. So auch die durch grelle Rottöne akzentuierte Zeichnung ***Gefilde der Seeligen*** von 1897, deren Bildlegende lautet:

„Nein, wir können Ihnen keine größeren Flügel geben. Sie haben kein kirchliches Begräbnis gehabt.“

Zu sehen ist eine Schar frohlockend-musizierender Engel, die sich über einer Wolkendecke schwebend um Petrus geschart haben. Dieser verweigert einem vor ihm stehenden Herren mit ausgeprägt semitischen Gesichtszügen das Anlegen von Flügeln in passender Größe. Die Gewissheit, mit den viel zu kleinen Flügeln nicht den Aufstieg in den Himmel erreichen zu können, sondern abstürzen zu müssen, verursacht dem ins Jenseits Gelangten regelrechte Schweißausbrüche. Heine, der als Jude selbst häufig antisemitische Anfeindungen erdulden musste und nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten Deutschland für immer verließ, thematisiert nicht ohne bitterböse Ironie, dass sozialer Aufstieg (erkenntlich an der eleganten Kleidung des vergeblich um passende Flügel bittenden Herren) nicht Garant für gleichberechtigte Behandlung ist.